

Die Vereinsnachrichten der Pilzfreunde Südhessen Sulzbach e.V. erscheinen zur Zeit 2 mal jährlich und sind für Mitglieder kostenlos. Nichtmitglieder können die Zeitschrift für 10,- EUR jährlich beziehen.

Bestellungen nehmen entgegen:

Helmut SANDAU
Stettiner Straße 66
61449 Steinbach/Ts
Tel. 06171 - 74612, E-Mail: hsandausen@t-online.de

Helmut GREHLING
Kurzdöderstraße 1
60435 Frankfurt a. M.
Tel. 069 - 543736

Schriftleitung und Organisation Mykologischer Arbeitskreis

Werner Pohl
Am Wiesenhof 59
60259 Frankfurt a. M.

Tel. 069 - 6667932
dienstlich: 069-21234709
FAX: 069-66163392
E-Mail: Werner_Pohl@gmx.de
und dienstlich: werner.pohl.amt64@stadt-frankfurt.de

Manuskripte bitte an diese Adresse senden

Hinweis für EDV-Benutzer:

Geschriebene Berichte in WINWORD, soweit möglich, in folgendem Format:

DIN A 4 Querformat

Rand oben und unten: 15 mm

Rand links und rechts: 20 mm

Bundsteg (Mitte) : 40 mm

Schrift: Times New Roman, Größe 10 oder 11

Für Berichte, die mit dem Namen oder dem Zeichen des Verfassers gekennzeichnet sind, ist ausschließlich dieser verantwortlich.

Die Schriftleitung behält sich sinnerhaltende Kürzungen der Beiträge aus technischen Gründen vor.

**EIGENTUM DES
VEREINS DER PILZFREUNDE
SÜDHESSEN SULZBACH e. V.**

Pilzfreunde Südhessen Sulzbach e.V.



Vereinsnachrichten

Seite	Titel	Verfasser
1 - 5	Veranstaltungen März - Mai 2002	W. Pohl
6 - 14	Fundkorb - Teil 1 Interessante Pilzfunde aus 2001	D. Gewalt
15 - 21	Pilzkundliches aus der Tagespresse	W. Pohl
22 - 23	Büchertipp und Kochrezept	W. Pohl
24	DGfM-Warnung zur Giftigkeit des Grünlings	W. Pohl
25	Cartoon	J. Czichos
26	Weitere Finanzspritze der Mainova für das Jahr 2002	H. Sandau und W. Pohl
27 - 30	Pilze im Internet	W. Pohl
31 - 34	Neuer Fund vom Ölbaumtrichterling	H. Sandau
35 - 38	Kritische Bemerkungen zu einem Trompetenschnitzlingsfund	D. Gross
39 - 40	In memoriam: German J. Krieglsteiner und Lothar Strieder gestorben	H. Sandau W. Pohl



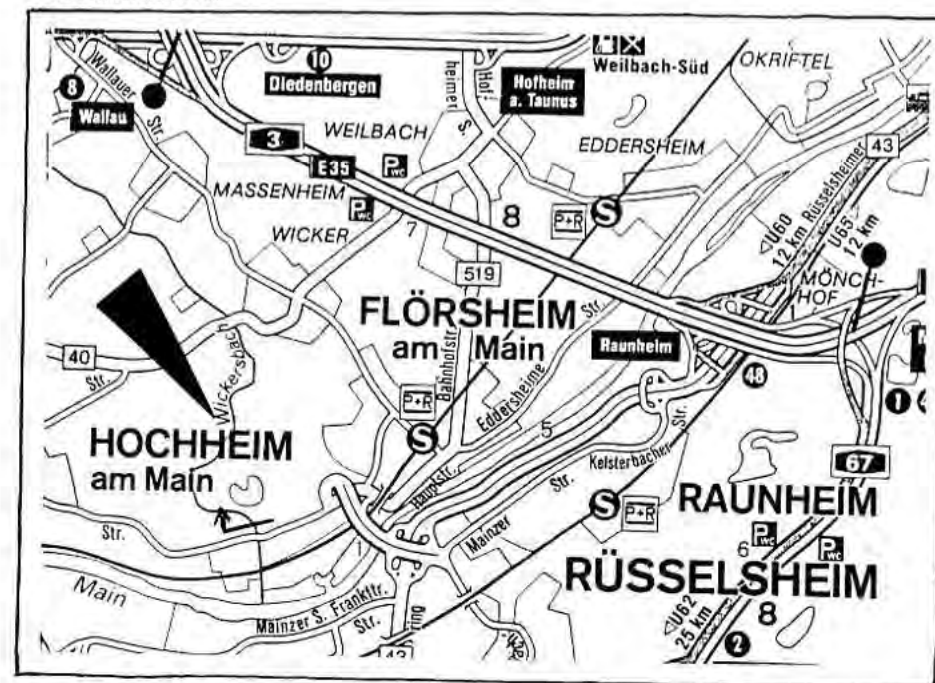
Jahrgang : 2002 Heft: 1

Veranstaltungen von März bis Mai 2002



1. Pilzwanderung an der Wiesenmühle bei Flörsheim am Sonntag, dem 17. 3. 2002 – Leitung W. Pohl

Dauer der Wanderung von 10.00 Uhr bis ca. 12.00 Uhr;
Treffpunkt ist ein **Parkplatz** unmittelbar an der Wiesenmühle. Am besten zu erreichen über die Autobahn; entweder über das Mönchhofdreieck oder die A66. Vom Norden her die Abfahrt Hofheim; von dort nach Weilbach und weiter nach Flörsheim. Vom Süden her über das Mönchhofdreieck bis zur Abfahrt Raunheim. Dann nach Rüsselsheim und dort über die Brücke nach Flörsheim. In Flörsheim Richtung Hochheim fahren. Ca. 1 KM außerhalb geht es hinter einem Haus scharf rechts ab zur Wiesenmühle (ca. 800 m.) Von hier aus geht die Rundwanderung durch interessantes Busch- und Wiesengelände, teilweise entlang am Wickerbach. Nach Abschluss der Wanderung besteht Einkehrmöglichkeit in der Wiesenmühle.



Mitnahmemöglichkeiten von:

Vordertaunus / Steinbach / Schwalbach: H. Sandau - 06171-74612
Nördliches Frankfurt / Eckenheim / Eschersheim: H. Grehling - 069-543736
Bereich Rüsselsheim / Mörfelden: D. Groß - 06142-57888
Frankfurt Goldstein / Schwanheim / Niederrad: W. Pohl - 069-6667932

2. Vereinsabend am Montag, den 18.3.2002 in unserem Vereinshaus in Sulzbach - NUR BEI BEDARF -

Dauer von 19.30 Uhr bis ca. 21.30 Uhr
Falls umfangreiche, interessante Pilzfunde des Vortages (Wanderung bei Flörsheim) vorliegen, kann kurzfristig ein Bestimmungsabend angesetzt werden. Nähere Infos am Sonntagabend ggf. telefonisch bei Helmut Sandau. Ein vereinseigenes Mikroskop, eine Stereolupe sowie Fachliteratur sind auf jeden Fall vorhanden. Auch "Pilzanfänger" und ungeübte "Mikroskopierer" sind herzlich willkommen.



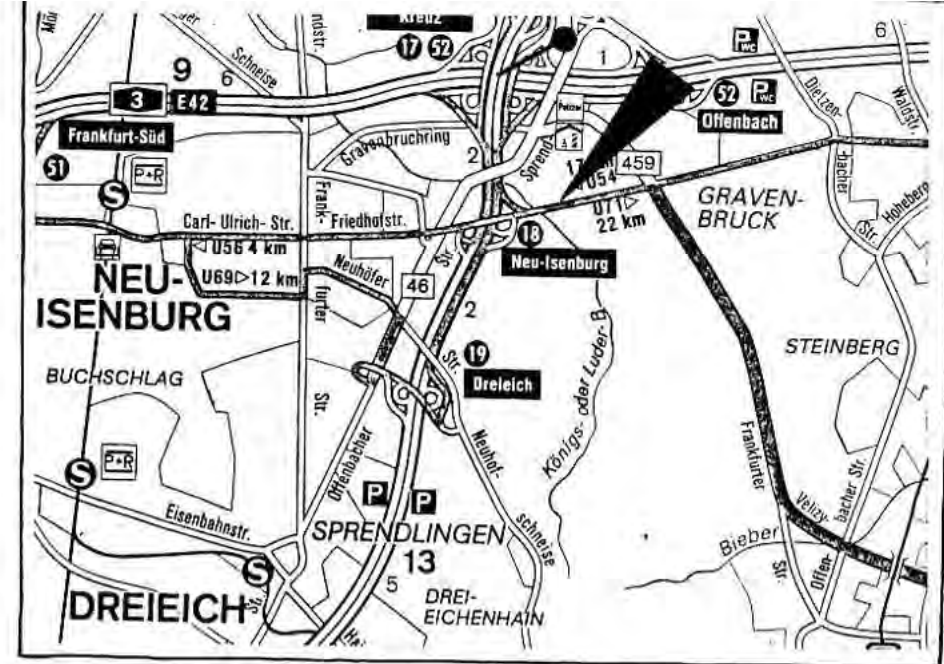
Mitnahmemöglichkeiten von:

Vordertaunus / Steinbach / Schwalbach: H. Sandau - 06171-74612
Nördliches Frankfurt / Eckenheim / Eschersheim: H. Grehling - 069-543736
Bereich Rüsselsheim / Mörfelden: D. Groß - 06142-57888

3. Jahresmitgliederversammlung (mit Vorstandswahlen) am Montag, dem 25.3.2002 im Vereinshaus in Sulzbach
Beginn: 19.30 Uhr. Um rege Teilnahme und Pünktlichkeit wird gebeten.

Mitnahmemöglichkeiten wie am 17.3.2002

4. Pilzwanderung durch den Staatsforst Neu-Isenburg im Bereich Brandwiese - Seibertswiese am Sonntag, den 14. April 2002 – Leitung W. Pohl
Dauer der Wanderung von 10.00 Uhr bis ca. 12.00 Uhr
Treffpunkt ist ein **Parkplatz** an der Offenbacher Strasse zwischen Neu-Isenburg und Gravenbruch. Am besten zu erreichen über die **A 661** = dies ist die Autobahn von Langen – Offenbacher Kreuz – Bad Homburger Kreuz. **Autobahnabfahrt Neu-Isenburg**; in Richtung Gravenbruch fahren und nach ca. 400 m rechts am Waldrand (Brandschneise) parken.



Mitnahmemöglichkeit wie am 17.3.2002

5. Vereinsabend am Montag, den 15.4.2002 in unserem Vereinshaus in Sulzbach - NUR BEI BEDARF -

Dauer von 19.30 Uhr bis ca. 21.30 Uhr

Siehe hierzu den Text vom Vereinsabend am 18.3.2002.



6. Heilkräuterwanderung im Mönchbruch am Sonntag, den 28.4.2002 – Leitung Dr. Gutzler

Dauer der Wanderung von 10.00 Uhr bis ca. 12.30 Uhr

Treffpunkt ist der **Parkplatz an der Mönchbruchmühle.**

Zu erreichen über die Autobahn A5; Abfahrt Mörfelden. Von dort durch Mörfelden die B 486 in Richtung Rüsselsheim. Ca. 3 Km nach Mörfelden liegt die Mönchbruchmühle. Vom Westen her über die A 67; Abfahrt Rüsselsheim Ost. Von dort ebenfalls die B 486 in Richtung Mörfelden fahren.

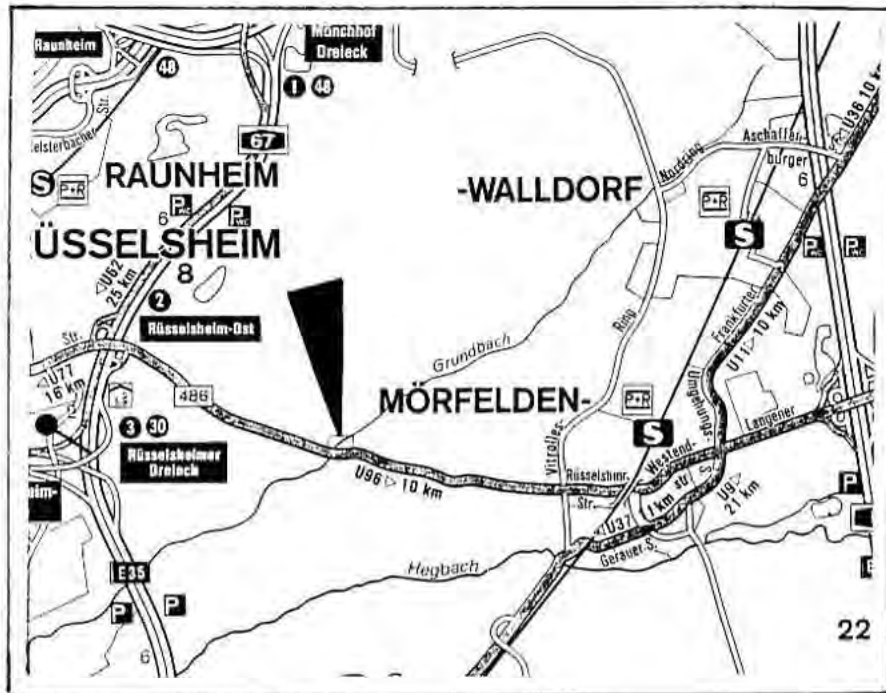


Mitnahmemöglichkeiten von:

Vordertaunus / Steinbach / Schwalbach: H. Sandau - 06171-74612

Nördliches Frankfurt / Eckenheim / Eschersheim: H. Grehling - 069-543736

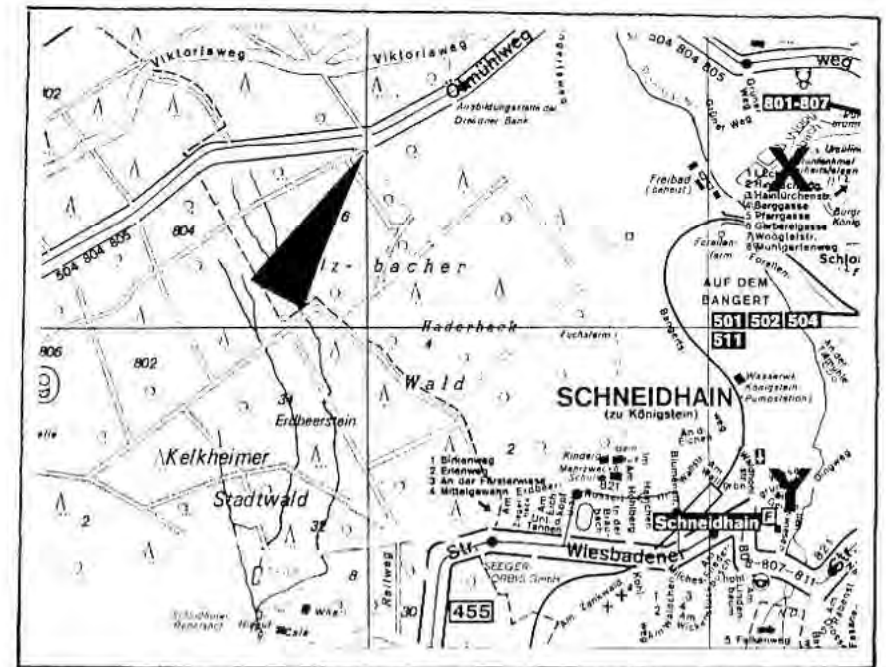
Bereich Rüsselsheim / Mörfelden: D. Groß - 06142-57888



7. Pilzwanderung im "Sulzbacher Haderheck" bei Königstein im Taunus, am Sonntag, dem 26. Mai 2002 – Leitung H. Sandau

Dauer der Wanderung von 10.00 Uhr bis ca. 12.00 Uhr;

Treffpunkt ist ein **Parkplatz** unmittelbar an der Verbindungsstraße (Ölmühlweg) zwischen Königstein und Ruppertshain. Zu erreichen über die A 66 – bis Anschlußstelle Höchst. Von dort in Richtung Königstein fahren. Durch Königstein durch Richtung Billtalhöhe. Kurz nach dem Schwimmbad dann links in Richtung Ruppertshain abbiegen. Nach ca. 2 KM erreicht man dann den Treffpunkt (auf der linken Straßenseite)



8. Vereinsabend mit Fundnachbesprechung vom Vortag und DIA-Vortrag über "Pilze" von Dieter Gewalt oder Helmut Sandau am Montag dem 27.5.2002 im Vereinshaus Sulzbach

Dauer von 19.30 - ca. 21.30 Uhr. Bitte pünktlich sein



Dieter Gewalt und/oder Helmut Sandau zeigen interessante Pilz-Dias ihrer reichhaltigen Sammlung.

Mitnahmemöglichkeiten wie am 28.4.2002

FUNKORB

verwaltet von Dieter Gewalt



Die meisten Pilzbeobachtungen unserer Mitglieder konzentrieren sich auf eine Region, die man als Rhein-Main-Gebiet *sensu lato* bezeichnen kann. Dies ist ein Areal mit hohem Waldanteil, vielfältigen Biotopen und einer beachtlichen Pilzflora, über die viel zu wenig informiert wird. Bei den vom Verein organisierten Exkursionen stellt die abschließende Fundbesprechung eine Momentaufnahme dar, die nur einen Ausschnitt des lokalen Artenspektrums erfasst. Was davon in den Vereinsnachrichten einen für alle nachlesbaren Niederschlag findet, nähert sich der Promille-Grenze. Von vielen *High Lights* erfährt man, wenn überhaupt, nur durch Zufall.

Ein solcher Zufall hat mich am 30. September 2001 zu der **Funkorb**-Idee inspiriert. Da erschien Helmut Sandau mit Prachtexemplaren des **Ölbaumtrichterlings** zu einer pilzkundlichen Veranstaltung der Stadt Rodgau. Ich musste mir zweimal die Augen reiben, um zu begreifen, was da leibhaftig zu sehen war. Wer außer ihm hat diesen Pilz schon mal in Hessen *leuchten* gesehen!

Ein paar Tage später hatte das Konzept (trendy *Format* genannt) Gestalt gewonnen. Schon ein leichtes Antippen genügte, um die ersten Mitglieder zum Mitmachen zu animieren. Vielleicht gelingt es, mit dem **Funkorb** ein regelmäßiges Forum in unserer Vereinszeitschrift zu etablieren, für das ich als Pate und Verwalter zur Verfügung stehe. Ich bin da sehr zuversichtlich und frage Sie: Haben Sie Lust, mitzumachen? Wenn ja, senden Sie ihre Fundmeldungen bitte an:

Dieter Gewalt, Rodgaustrasse 26 63128 Dietzenbach (Tel.: 06074-24771)

oder an die Schriftleitung unserer Vereinsnachrichten. Wegen meiner *verlängerten Winterpause* erreichen Sie mich wieder ab 5. April 2002.

Anmerkungen: RL = Rote Liste Hessen RL/D = Deutschland 1 vom Aussterben bedroht

2 stark gefährdet 3 gefährdet V = Fundpunkte in Hessen lt. Verbreitungsatlas (Kriegelsteiner 1991/93) FK = Fruchtkörper

1. Suillus placidus (Bon.) Singer *Elfenbeinröhrling* RL=3 05.10.2001 MTB 6319.4.4 Vogelherd, Mossautal/Odw. - leg. Roland Capretti - Exs. und Dia H. Sandau

Gefunden unter 5-nadeligen (vermutl. Weymouts-) Kiefern auf moosigem mit Heidelbeeren bewachsenem Boden. Dieser in vielen Pilzbüchern beschriebene und abgebildete, jedoch seltene Röhrling ist mit seinem elfenbeinweißen Hut und weißlichem Stiel mit rotbraunen Drüsenpunkten gut erkennbar. Im Verbreitungsatlas nur 2 Fundpunkte im RM-Gebiet: MTB 5919, 6019. Aufgrund seiner Seltenheit sollte er nicht für Speisewecke verwendet werden. (Helmut Sandau)

2. Boletus impolitus Fr. *Fahler Röhrling* RL=1 V=4 Zwei Funde: 29.06.2001 MTB 5916.2.1 Garten in Hofheim 02.09.2001 MTB 5915.1.2 Wiesbaden *Unter den Eichen* jeweils unter Eiche - Exs. Th. Lehr, Dia D. Gewalt

Der Fahle Röhrling lässt sich ziemlich gut erkennen: stämmiger Habitus, fahlbraune Hutfarbe, gelbe Poren, nicht genetzter Stiel und ausgeprägter Karbolgeruch zeichnen ihn aus. Es gibt allerdings einen Doppelgänger mit derselben Merkmalskombination: den Gefleckthütigen Röhrling *Boletus depilatus*, der erst 1985 beschrieben und davor mit dem Fahlen Röhrling vermischt worden ist. Er ist oftmals weniger stämmig, wächst vor allem unter Hainbuche und besitzt einen wie gehämmert oder marmoriert wirkenden Hut. Eine wirkliche Unterscheidung ist nur durch eine mikroskopische Huthautuntersuchung möglich. (Thomas Lehr)

3. Boletus queletii Schulz. *Glattstieliger Hexenröhrling* RL=1 V=4 (davon 3 im RM-Gebiet) Zwei Funde: 13.10.2001 MTB 5915.1.2. Wiesbaden *Unter den Eichen* 23.07.2001 MTB 5816.4.1 Parkgelände in Kelkheim/Ts. Jeweils unter Eiche - Exs. und Belegfoto Th. Lehr

B. queletii ist mit Sicherheit der seltenste der drei Hexenröhrlinge. Im RM-Gebiet findet man ihn fast ausschließlich (wie auch den Netzstielligen Hexenröhrling) in Sekundärbiotopen, also in Parks, Gärten oder Friedhöfen. Da die Art ziemlich variabel in Größe und Farbe ist, muss man sich schon die Mühe machen, den Pilz durchzuschneiden. Wie bei allen Hexenröhrlingen blaut auch bei *B. queletii* das Fleisch schnell; eigentümlich ist ihm aber das weinrote oder rhabarberfarbene Fleisch im unteren Teil des Stiels. In vielen

Fällen kann man diese Färbung auch außen am Stiel beobachten. (Thomas Lehr)

4. *Lactarius controversus* (Persoon) Fr. *Rosascheckiger Milchling*
29.09.2001 MTB 6018.1.3 Hohl, am Steinweg östl. v. Egelsbach, ca.
25 FK unter indet. Laubbaum

Auf den ersten Blick habe ich an Pfeffermilchlinge oder *Erdschieber* gedacht. Hutdurchmesser bis 30 cm und die brennend scharfe Milch passten ins Bild, die rosafarbenen Lamellen überhaupt nicht. Am folgenden Tag bestimmte Helmut Sandau meinen Fund als *Lactarius controversus*. (Stephan Thasler)

++ 26.10.2001 MTB 5816.1.2 tel. Mitteilung von Reinhold Kärcher, Schlossborn: 30 FK bildeten ein riesiges Knäuel mit mehr als einem Meter Durchmesser in seinem Garten. Begleitbaum und Mykorrhiza-Partner ist eine Weide. - Beide Vorkommen des *Rosascheckigen Milchlings* müssen einen beeindruckenden Anblick geboten haben. Um so bemerkenswerter, da lt. Verbreitungsatlas null Fundpunkte im RM-Gebiet und nur 3 in Hessen (diese hoch im Norden).

+++ 30.10.2001 MTB 5918.4.3 Dietzenbach östl. der Bahntrasse - ein Einzelexemplar unter Schwarzpappel - Exs. und Dia D. Gewalt

++++ 03.11.2001 MTB 6018.1.1 Langen, am Naturfreundehaus - 6 FK unter Silberpappel (D. Gewalt, St. Thasler, G. Sturm).

+++++ Ein weiterer früherer Fund: Pilzfr. Südh. Sulzbach.; 20.10.91, Buga-Gelände Frankfurt unter Schwarzpappel; MTB 5817.2.4.2

5. *Crinipellis corticalis* Desmazière „Rinden-Fasermützchen“
08.09.2001 MTB 5918.4.3 Park im Stadtzentrum v. Dietzenbach -
Exs. und Dia D. Gewalt

Büscheliges Vorkommen am Stammgrund auf der Rinde eines indet. Ziergehölzes. Fruchtkörper der Gattung *Crinipellis* haben den Habitus eines Schwindlings, leben aber nach dem Eintrocknen bei Befeuchtung nicht wieder auf. Über die Artauffassung bestehen unterschiedliche Ansichten. Während zum Beispiel Moser das *Rinden-Fasermützchen* als gute Art aufschlüsselt, synonymisieren es andere Autoren und natürlich auch G.J. Krieglsteiner mit dem an Graswurzeln wachsenden Haar-Schwindling *Crinipellis scabellus* (= *Cr. stipitaria*). Neben unterschiedlichen Standortansprüchen zeichnet sich *Cr. corticalis* durch etwas größere Sporen und olivschwarze KOH-Reaktion auf der Huthaut aus. (Dieter Gewalt)

6. *Boletus satanas* Lenz *Satansröhrling* RL=1 V=6 MTB 5915.1.2
Wiesbaden *Unter den Eichen* Begleitbäume: Buche, Eiche - Exs.
Th. Lehr

Der Satansröhrling gehört zu den Pilzen, die in fast jedem populären Pilzbuch abgebildet sind, da er als giftiger Doppelgänger der Hexenröhrlinge gilt. In unserer Gegend dürfte es aber kaum zu Verwechslungen kommen, da der Satansröhrling im westlichen Rhein-Main-Gebiet äußerst selten ist.

Man muß auf seinen hellen Hut, den dicken, von einem feinen gelbroten Netz überzogenen Stiel und die roten Poren achten. Sehr charakteristisch und anders als bei den anderen rotporigen Dickröhrlingen ist der Geruch, der allerdings sehr unterschiedlich beschrieben wird; nach Aas, widerlich nach Babywindeln oder Bahnhofstoilette, immer aber irgendwie unangenehm. Bei meinen eigenen Funden roch ich zunächst gar nichts Auffälliges, erst nach Reiben am Stiel erinnerte der Geruch an Kartoffelboviste.

Beim Eintrocknen entwickelten die Pilze dann aber einen intensiven urinartigen Geruch, tatsächlich wie Bahnhofstoilette. In derselben Parkanlage soll auch der noch seltenere Falsche Satansröhrling *Boletus rubrosanguineus* vorkommen, den ich noch nicht gefunden habe. Er zeichnet sich durch anderen Geruch und oft tiefroten Hut und Stiel aus. (Thomas Lehr)

7. *Boletus appendiculatus* Schaeff. *Anhängselröhrling* RL=1 V=9
Zwei Funde: 28.08.2001 MTB 5816.4.3 Waldrand in Hofheim-
Lorsbach unter Buche, Eiche, Hainbuche 02.09.2001 MTB 5915.1.2
Wiesbaden *Unter den Eichen* Begleitbaum hier: Eiche - Exs. und
Belegfoto Th. Lehr

Der Anhängselröhrling ist ein gutes Beispiel für einen Pilz, der nicht zuletzt deswegen als relativ selten gilt, weil er zu Zeiten wächst, in denen man lieber im Schwimmbad als im Wald ist. Nach längerer trocken-heißer Phase fanden sich Ende August auf einem kleinen Areal mehr als 20 FK im kochentrocknen Laub. Obwohl der Anhängselröhrling oft keine sehr markanten Merkmale besitzt, gelingt die Bestimmung recht gut. Entscheidend sind die gelben, auf Druck blauenden Poren, der genetzte Stiel (manchmal nur im obersten Stielbereich), das milde Fleisch, der braune Hut ohne Rottöne, der wurzelnde Stiel (kann auch fehlen) und das leicht blauende Fleisch (auch das muss nicht immer der Fall sein).

Im montanen Nadelwald muss man entsprechende Funde mit *B. subappendiculatus* vergleichen, der sich kaum unterscheidet und vielfach nur als Form des gewöhnlichen Anhängselröhrlings angesehen wird.

8. Parmastomyces transmutans (Overh.) Ryv. & Gilbn.) 20.10.2001
MTB 6017.3.1 Am Rande des NSG Apfelbach, liegender nicht sehr
vermorschter Kiefernstamm - Exs. G. Sturm,
Dia D. Gewalt

Dieser sehr seltene extrem weichfleischige "Saft"-Porling wurde 1957 erstmals als *Tyromyces kravtzevianus* (Bond. & Parm.) beschrieben. Möglicherweise handelt es sich um einen Erstfund für Deutschland, da der Pilz im Krieglsteiner'schen Verbreitungsatlas nicht aufgeführt wird.

Das üppige Vorkommen zeigte dickliche effus-reflexe und pileate FK an der Seite und Unterseite, die bis zu 4 cm vom Holz abstanden. Die FK verfärbten sich bei Berührung bräunlich-rötlich. Der Geruch ist schwach fruchtig-porlingsartig, der Geschmack mild. Nach dem Trocknen schrumpft der Pilz extrem stark zu einer dünnen Kruste. Die Bestimmung gestaltete sich aufgrund der dextrinoiden, etwas dickwandigen Sporen im Zusammenhang mit den übrigen Mikromerkmalen recht einfach. (Günter Sturm)

9. Antrodia gossypina (Speg.) Ryv. 7.10.2001 MTB 5918.4.1 Silchen bei Dietzenbach-Steinberg an stark vermorschtem Kiefernstamm - Exs. G. Sturm, Dia D. Gewalt

Dieser ebenfalls sehr seltene resupinate Porling (Erstfund für Hessen- wenige weitere Funde in Deutschland) wurde unabhängig voneinander von D. Gewalt und G. Sturm gefunden. Das Vorkommen war sehr auffällig, da die weißen FK in Form von bis zu 20 cm großen rundlichen Flecken mit einem breiten reinweißem Rand schon von weitem auf sich aufmerksam machten.

Der Pilz strömt einen aufdringlichen Geruch aus, ähnlich dem, der beim Schnelltrocknen von Pilzen mittels Dörrex entsteht.

Die Bestimmung war aufgrund widersprüchlicher Angaben in der Literatur sehr schwierig. Die erste Hürde stellt das Hyphensystem dar. Untersucht man nur die Röhrentrama, findet man regelmäßig nur generative Hyphen und zusammen mit den übrigen Merkmalen läuft man ins Leere. Im Subiculum finden sich allerdings locker verflochtene Skeletthyphen, die in KOH quellen. Der Pilz ist also dimitisch.

Ist diese Hürde überwunden, stellt sich zuerst wieder Ratlosigkeit ein, weil alle von der Sporengröße her in Frage kommenden Pilze, zieht man die moderne Literatur zu Rate, keine lang-ellipsoidische Sporen mit einer abgeflachten bzw. konkaven Seite aufweisen. Die erste Überraschung erlebte ich dann, als ich zusätzlich zu den "European Polypores" von Ryvarden und Gilbertson die "American Polypores" von Gilbertson und Ryvarden zu Rate zog: Siehe da, dort stimmte die Sporenform gut überein. Weiterhin hilfreich erwies sich wieder einmal das alte Standardwerk von Bourdot und Galzin

"Hymenomyces de France", denn nur dort waren kleine charakteristische Tröpfchen in den generativen Hyphen abgebildet, und auch die Sporenform stimmte gut überein. Was den Geruch betrifft, fand sich in den genannten Werken nichts. Hier half dann ein weiterer "Klassiker", das Werk von Bondartsev "The Polyporaceae of the European USSR and Caucasia" wo sich ein Hinweis fand, dass der Pilz einen starken unangenehmen Geruch aufweist. (Günter Sturm)

10. Cordyceps militaris (L. ex St.Amans) Link *Orangegelbe Puppenkernkeule* RL=3 V=1 30.09.2001 MTB 5919.3.4 Freizeitpark Gänsbrüh bei Dudenhofen - Exs. u. Dia D. Gewalt

Zwei Kollektionen ca. 120 m voneinander entfernt. Die Schmetterlingspuppen, auf denen der Ascomyzet parasitiert, lagen knapp 1 cm unter moosiger Grasschicht bzw. in einem Moospolster verborgen. Insgesamt ca. 12 FK, die 3 - 4,5 cm hoch waren. Die lebhaft orangefarbenen fertilen Kopfteile erscheinen durch erhabene Perithezien-Mündungen rau punktiert, waren teils rundlich geformt, teils ± walzenförmig und deutlich vom blässeren Stielteil abgesetzt. (Dieter Gewalt)

++ Stephan Thasler meldet einen weiteren belegten Fund: 06.10.2001 MTB 5917.4.1 Waldfriedhof Zeppelinheim. Beachtlich: 3 Aufsammlungen in zwei MTB innerhalb weniger Tage im RM-Gebiet, in dem bisher keine Fundpunkte publiziert worden sind.

11. Cortinarius (Tel.) *impennis* Fr. *Weißviolett-gestielter Gürtelfuß* 30.09.2001 MTB 5919.3.3 Anfeld bei Nieder-Roden, bei Kiefer - leg. D. Gewalt, det. R. Kärcher - Exs. Nr. 01.10.14 im Herbar Senckenberg, Ffm (FR)

Kurzbeschreibung: Hut 5 (6) cm breit, auf hellockerfarbenem bis grauockerbraunem Grund anfangs gänzlich von einem feinen weißfaserigen Filz überzogen. Stiel im Verhältnis zum Hut meist kurz, anfangs basal verdickt, kurz strunkartig verlängert und durch einen weißlichen abgesetzten Velumsaum gestieft, darüber schwach violettlich. Lamellen jung hell tongrau, mit helleren stark erodierten Schneiden, die sich auffallend im Alter *schaufelradförmig* umlegen (häufig zu beobachten, aber nicht immer konstant!)

Dieser Gürtelfuß steht dem Wohlriechenden G. sehr nahe und wird in Fachkreisen wegen seines schwächeren Wuchses als *kleiner Cortinarius torvus* Fr. bezeichnet. *C. impennis* unterscheidet sich von diesem durch fehlenden auffallenden Geruch, Standort im Nadelwald und vor allem durch die kleinen, 7-8 / 5-6 µm messenden Sporen, die bei keinem anderen dickstiel-

gen, saumartig gestiefelten Gürtelfuß zu finden sind. In der Roten Liste der Pflanzen und Tierarten Hessens (2000) gilt *C. impennis* als übersehene Art, die erst seit kurzem untersucht wird, weil sie bisher taxonomisch schlecht abgrenzbar war. Deshalb gibt es auch m.E. keine Referenzabbildungen. Auch die Tafel in *Pilze der Schweiz* (Breitenbach/Kränzlin Bd.5 Nr.336) dürfte nicht hierher gehören, da Hutfarbe zu dunkelrotbraun (Reinhold Käreher).

12. *Hygrophorus personii* Arnolds *Olivgestiefelter Schneckling* V=1
20.10.2001 MTB 6018.2.1. Dietzenbach-Hexenberg, ca. 70 FK am
Straßenrand Nähe Schwimmbad, unter Eichen - Exs. u. Dia D.
Gewalt

Kennzeichen dieses relativ großen und langstieligen Schnecklings: schleimiger, olivfarbener Hut mit dunkelbrauner, gebuckelter Mitte, zum Hutrand hin aufgehellt. Lamellen weiß, im Alter zunehmend mit olivegrünlichem Stich bzw. so verfärbend. Die bis 13 cm langen Stiele sind an der Spitze weiß-flockig und trocken, darunter schleimig und olive braun genattert. Lt. Literatur favorisiert der auch *Zweifarbiger Schneckling* genannte (essbare) Pilz basische Böden und bildet Mykorrhiza mit Eiche. Die wenig bekannte und kaum einmal abgebildete Art kommt zerstreut in Süddeutschland vor, fehlt im Norden. Der einzige hessische Fundpunkt im Verbreitungsatlas (Krglst.) liegt in den westlichen Ausläufern des Spessart. Allerdings berichtet Werner Pohl, dass er diese Art bereits Anfang der 80er Jahre mehrfach im Frankfurter Stadtwald gefunden hat.
- Übrigens : in unmittelbarer Nähe wurde mehrfach auch der Bittere Eichenritterling *Tricholoma ustaloides* beobachtet, der vergleichbare Standortansprüche stellt. (Dieter Gewalt)

13. *Pulveroboletus gentilis* Quel. *Goldporiger Röhrling* RL=1 V=3
11.10.2001 MTB 5816.4.1 Parkgelände in Kelkheim/Ts. Unter
Eichen - Exs. u. Belegfoto Th. Lehr

Der Goldporige Röhrling ist sicher einer der schönsten Röhrlinge überhaupt. Da er ziemlich klein ist (3-5 cm Hutdurchmesser), muss man sich schon tief bücken, um ihn zu finden. Sein Hut ist feucht sehr schmierig, trocken eingewachsen-faserig und hat immer irgendwelche Rosatöne. In deutlichem Kontrast dazu steht die dicke Röhrenschicht, die schön gelb und von „*auffällender Leuchtkraft*“ ist. Das Fleisch ist weiß, unter der Huthaut roslich und verfärbt sich nicht.

Die Kombination dieser Merkmale macht diese Art ziemlich unverwechselbar. (Thomas Lehr)

14. *Gyromitra infula* Quel. *Bischofsmütze* V=2 20.10.2001 MTB
5918.3.1 Am Buchenbusch Neu-Isenburg - Exs. u. Belegfoto R.
Kreher

Typisch für diese leicht kenntliche Art ist die herbstliche Erscheinungszeit. Das gefundene Einzelexemplar wuchs auf einem indet. vermorschten Baumstamm. Gesamthöhe des FK 9 cm, die „Mütze“ war 5 cm breit. (René Kreher)

15. *Cyathus stercoreus* Schweinitz *Dung-Teuerling* 30.10.2001 MTB
5918.4.4 Dietzenbach, Brachfläche am Steinkautenweg - Exs. u.
Dia D. Gewalt

Der exemplarische Fall eines Pilzes, der lt. Literatur sehr selten, lt. Verbreitungsatlas sogar extrem selten sein soll, es in Wahrheit aber nicht ist. Ganze 9 Fundpunkte sind in Kriegelsteiner's Deutschlandkarte verzeichnet. Im Bundesland Hessen findet sich nicht einmal die leiseste Duftmarke! Kurioserweise stammen die meisten Fundmeldungen von der Nordseeküste und ihren vorgelagerten Inseln. Da stellt sich die Frage: Was haben die dort oben, was wir im RM-Gebiet nicht haben? Zu früh gefreut, Ihr Friesen!

Wir haben auch! Noch nicht publiziert, aber nachzutragen sind div. Fundpunkte rund um Dietzenbach und in Frankfurt. Ich wette, es werden weitere hinzukommen, wenn mehr auf die unscheinbare Art und ihre Standort-Präferenzen geachtet wird. Um Teuerlinge zu bestimmen, bedarf es weder komplizierter Prozeduren noch mikroskopischer Untersuchungen. Da geht wirklich alles mit bloßem Auge und das ist doch mal eine erfreuliche Nachricht für alle, die sich angesichts fachsimpelnder Zystidenjäger ins Abseits gedrängt fühlen: *Cyathus stercoreus* ist der einzige Teuerling mit schwarzen Peridiolen. - Zusammenfassung früherer Funde (1992 -2000): 6018.2.1 bei Offenthal auf lagerndem, z.T. angebranntem Holz - 5918.4.3 Parkgelände in Dietzenbach auf blanker Erde - 5918.2.3 „*Kiefernheg*“ bei Gravenbruch auf stark vermorschtem, mit Moos bewachsenem, (?)leicht angekohltem indet. Baumstamm - 5818.3.1 Hauptfriedhof Frankfurt, auf Holzhacksel, dicht gedrängt und massenhaft. - „Dicht gedrängt, massenhaft und auf Holzhacksel“ ist auch das Stichwort für meinen jüngsten Fund (siehe Kopfleiste): mehrere Vorkommen auf einer Fläche von ca. 100 qm. Teilweise wuchsen die schwarzen Tütchen so beengt, dass sie sich gegenseitig zu wabenartigen Strukturen deformierten. Im gleichen Areal waren Arten zu beobachten, die ebenfalls Geschreddertes lieben: aus der näheren Verwandtschaft der *Kugelschneller* und als dekorative Farbtupfer auf einem kontrastarmen Substrat vier Grüppchen des Orangeroten Träuschlings *Stropharia aurantiaca*. (Dieter Gewalt)



Hygrophorus persoonii – Olivgestieflter Schneckling – Foto Dieter Gewalt



Cyathus stercoreus – Dung-Teuerling – Foto Dieter Gewalt

Pilzkundliches aus der Tagespresse

1. Über die „Öffentliche Pilzwanderung“ unseres Vereins am 9. September 2001 bei Kelkheim

Taunus
Zeitung

„Aus der leckeren Pilzsuppe wurde erst einmal nichts“

Fischbach. Mäuseschwanz-Rübling, Mandelsporiges Krüppelfüßchen, Lilastieliger Schleimfuß – wer ein echter Pilzfreund ist, der kennt sich aus. Etwa 60 Teilnehmer hatten sich am Sonntagmorgen zu einer Pilzwanderung eingefunden, zu der „Die Pilzfreunde Südhessen / Sulzbach“ in den Kelkheimer Wald eingeladen hatte. „Bewaffnet“ mit Körben, Taschen und Messern machten sie sich unter fachkundiger Leitung vom Parkplatz Hollerbusch auf die Suche und ließen sich dabei auch nicht vom kühlen Wetter und einem kurzen Schauer abhalten. Mit sieben und acht Jahren zählten Sara und Alexander Kirst aus Kelkheim zu den jüngsten Teilnehmern. „Wir sind mit Mama und Papa hier. Wir haben schon öfter Pilze gesammelt. Ich kenne den Parasol und den Fliegenpilz, aber der ist giftig“, erzählt Sara. Und was soll mit den Pilzen gemacht werden? Pilzsuppe, natürlich.

Dietmar Groß, Schriftführer im Verein der Pilzfreunde, erzählt, dass der Verein sich überwiegend mit „volkstümlicher Pilzkunde“ befasst, das heißt, dass er sein Wissen und sein Fachkunde in verständlicher Form an jedermann weiter gibt. Dazu gehören jetzt im Herbst Pilzberatungen. Die sind am Sonntag abend von 18 bis 19 Uhr im Vereinshaus in Sulzbach.

Wer bei einem Sonntagsspaziergang Pilze gesammelt hat und nun von Zweifeln geplagt wird, ob das Sammlerstück wirklich essbar ist, kann damit zu den Pilzfreunden kommen und erhält dort fachkundige Auskunft. Darüber hinaus befasst sich der Verein mit Kartierungen. Dabei werden Karten aus dem südhessischen Raum angelegt, in denen die Standorte der heimischen Pilze eingezeichnet werden.

Dietmar Groß sagt: „Es gibt in Deutschland etwa 6000 bis -7000 Pilzarten. Tödlich giftig sind aber nur etwa zehn. Giftig sind etwa 150, aber das heißt nicht, dass man an ihren Verzehr unbedingt sterben muss. In letzter Zeit stellt sich auch zunehmend heraus, dass Menschen unterschiedlich reagieren, ähnlich wie bei Allergien. Der eine verträgt einen Pilz, der andere nicht.“ Es kommt vor, dass die Pilzberater von Giftnotzentralen und Krankenhäusern angerufen und um Rat gefragt werden. „Die kennen uns und wissen uns zu erreichen.“

Nach Strahlenbelastung durch die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl befragt, erklärt er, dass man Pilze aus unserer Region unbesorgt essen könne. Die Strahlenbelastung habe sich kontinuierlich verringert und sei außerdem unterschiedlich von Pilz zu Pilz. Anders sei es allerdings mit Pilzen aus Osteuropa. Da man da nicht wisse, woher sie kommen, sei Vorsicht angesagt. Bei den Pilzfreunden sind 65 Mitglieder registriert, die vorwiegend älteren Semesters sind. „Das liegt daran, dass es bei uns so wenig spektakuläre Ereignisse gibt. Die Jugend liebt Aktionen und Wettkämpfe, bei uns ist eher Kartieren und Mikroskopieren angesagt. Außerdem gibt es einfach nicht so viele Pilzfreunde, wir sind eher eine seltene Spezies“, sagt Stephan Thassler, ein Pilzfreund, der aus Langen angereist ist.

Nur wenige wissen, dass es in Deutschland Pilzschulen gibt. Dort kann man in Kursen alles, was über Pilze wichtig ist, in Theorie und Praxis erlernen. Nähere Auskünfte dazu erteilt Helmut Sandau, dem ersten Vorsitzende des Vereins.

Als die Pilzsammler nach knapp zwei Stunden wieder am Parkplatz eintrafen, wurde die Ausbeute begutachtet. Auf einem Tapeziertisch breiteten sie Pilze aller Größe, Form und Farbe aus. Helmut Sandau begutachtete und definierte jeden Pilz, erzählte Anekdoten und gab Tipps. Sara und Alexander hatten leider nur einen ungenießbaren Rothändigen Baumschwamm gefunden. Schade, war nichts mit Pilzsuppe an diesem Sonntag.

Wer mehr über den Verein erfahren oder sich den Pilzfreunden anschließen möchte, meldet sich bei Helmut Sandau unter der Rufnummer (06171) 7 4612. (awe)



2. **Man glaubt es nicht, aber es ist kein Witz: „Milzbrandpanik durch Sporenstaub auf Pilzfruchtkörpern“**

NeuePresse.de

Feuerwehr birgt Pilz mit „Pulverspuren“

Die Angst vor gefährlichem Pulver: Am Montag löste sie in Hannover einen Großeinsatz von Polizei und Feuerwehr aus. Hausverwalter Ivar Rudoff (73) hatte nachmittags im Hinterhof seines Hauses in der Hildesheimer Straße weißes Pulver an einem Lamellenpilz entdeckt.

„Wir wissen nicht, was es definitiv ist“, sagte Abteilungsärztin Constanze Redlich (46). Auch sie war vor Ort. „Es ist möglich, dass es sich hier um Schädlingsbekämpfungsmittel oder andere Gifte handelt. Milzbrand-Erreger sind zwar unwahrscheinlich“, so die Medizinerin. „Aber wir wollen sicher gehen. Gerade in dieser Zeit, wo alle Angst vor dem Erreger haben.“

Rentner Rudoff: „Ich wollte vorsichtig sein. In dem Haus leben zwölf Mietparteien. Stellen Sie sich vor, ich schmeiße das in die Mülltonne und da passiert was.“ Rudoff hatte die Feuerwehr alarmiert.

Wenig später waren die Rettungstrupps der Wache 3 vor Ort. Sie nahmen eine Probe der mysteriösen Substanz und untersuchten sie in ihrem Messwagen. Nach wenigen Minuten das erste Ergebnis: Das Pulver ist giftig. „Wir vermuten, dass die Substanz von dem Pilz stammt“, sagt Feuerwehr-Sprecher Alfred Falkenberg (50) zur NP.

Da nicht geklärt werden konnte, um welchen Stoff es sich handelt, wurde der ganze Pilz ausgegraben.

Brandmeister Klaus Brenning (31) stieg in den grünen Schutzanzug. Unter schwerem Atemschutz beugte er sich über die weiße Stelle. Mit einem Spaten trennte er ganz vorsichtig das Rasenstück heraus und verpackte es in einem Plastikbeutel. Dann legte er den Sack behutsam in eine riesige gelbe Tonne – luftdicht verschlossen.

Auch Mitarbeiter von Gesundheits- und Umweltamt informierten sich. Und Wolfgang Krantz (55), staatlich geprüfter Pilzberater: „Ganz normal, dass Pilze um diese Jahreszeit Sporen aussondern.“ Doch die Feuerwehr setzte auf absolute Sicherheit: Die Probe wurde ins Bernhard-Nocht-Tropeninstitut nach Hamburg gebracht.

In einem L3-Labor (höchste Sicherheitsstufe) sollen Spezialisten klären, um welche Substanz es sich handelt. Das dauert bis zu fünf Tage.

Die Anwohner sind verunsichert. „Drüben ist ein Kindergarten“, sagte zum Beispiel Heidi Ahrens (48) aufgeregt. Und Monika Witschel (44) meinte: „Meine Söhne haben da mal Kastanien gesucht...“

VON STEFAN FLEER UND KLAUS GEMBOLIS, HANNOVER

3. Radioaktive Belastung von Speisepilzen

Süddeutsche Zeitung

Die Schwammerl – immer noch Atompilze ?



Vor allem Maronenröhrlinge sind stark radioaktiv belastet, Experten raten zu osteuropäischer Ware

Von Doris Näger

15 Jahre nach dem Atomunfall von Tschernobyl sind die Pilze im Münchner Umland immer noch stark radioaktiv belastet. Das ergibt ein neuer Test, den das Umweltinstitut München im Auftrag der SZ durchführte. Demnach weisen vor allem Maronenröhrlinge sehr hohe Cäsiumkonzentrationen auf. Das Institut empfiehlt deshalb, auf den üppigen Verzehr von Waldpilzen zu verzichten. Wer Pilze kauft, geht

mit Ware aus Osteuropa ein geringeres Risiko ein als mit einheimischer.

Die Messungen des Umweltinstitutes haben ergeben, dass in Gebieten mit den Postleitzahlen 85500 bis 85669 – zum Beispiel Putzbrunn, Aying, dem Ebersberger und dem Hofoldingen Forst – Maronenröhrlinge mit 1000 bis 1500 Becquerel Cäsium 137 belastet sind. Aber auch in Gilching, Murnau oder Grünwald wurden noch im vergangenen Jahr Maronenröhrlinge mit einer Belastung von mehr als 1000 Becquerel pro Kilogramm gemessen. Der gesetzliche Grenzwert liegt bei 600 Becquerel pro Kilogramm. Die Halbwertszeit des Stoffes – die Zeit, in der sich die Strahlenbelastung um die Hälfte verringert – liegt bei mehr als 30 Jahren. Die Strahlung wird also noch einige Jahre weiter bestehen. Auch andere Pilze, die aus Bayern kommen, sind wesentlich stärker verstrahlt als solche aus Litauen oder Polen. So ließ die SZ beispielsweise Pfifferlinge testen: Die auf dem Viktualienmarkt gekaufte Ware aus der Oberpfalz wies 109 Becquerel Cäsium 137 pro Kilogramm auf, während die Pfifferlinge aus Polen von einem Stand in der Kaufingerstraße mit 89, und die aus Litauen vom Supermarkt Tengemann mit 29 Becquerel pro Kilogramm belastet waren.

Die Ursache für diese auf den ersten Blick ungewöhnliche Verteilung liegt darin, dass die radioaktive Wolke von Tschernobyl zunächst nach Skandinavien und dann – nach einer Winddrehung – nach Süden wanderte und sich südlich der Donau abregnete. Dabei wurde Südbayern dreimal so hoch belastet wie Nordbayern. Wegen des Zusammenhangs mit dem Regen ist aber auch die Belastung einzelner Gebiete innerhalb einer Region höchst unterschiedlich: „Vereinzelt haben wir im Hofoldingen Forst oder in Aying Werte von mehr als 3000. Ein paar hundert Meter weiter kann das aber schon anders aussehen, weil dort Bäume damals den Regen abgehalten haben“, sagt Norbert Bauer vom Umweltinstitut. Die vom Regen verseuchten Nadeln und Blätter sind im Humus des Waldes noch immer vorhanden, weil der Boden nicht wie ein Acker bearbeitet wird. Die Belastung bei den Maronenröhrlingen ist deshalb so stark, weil deren Wurzelgeflecht, das so genannte Myzel, in den oberen Bodenschichten liegt und dort die Cäsium-137-Konzentration besonders hoch ist, also viel Radioaktivität aufgenommen wird.

Das Umweltinstitut rät nicht nur von üppigem Verzehr von Pilzen, sondern auch von Wild, Preiselbeeren, Heide- und Moosbeeren ab. Besonders bei Schwarzwild gibt es vereinzelt Cäsium-137-Werte im fünfstelligen Bereich. In Wald- und Heidehonig können Werte von 50

Becquerel pro Kilogramm nachgewiesen werden. Die Belastung von Wildbeeren schlägt sich entsprechend auch in Säften, Konfitüren oder Fruchtojoghurts nieder.

Doch auch wenn die Strahlung unterhalb des Grenzwertes liegt, sei sie noch lange nicht unschädlich, betont Bauer. „Alle Strahlung ist schädlich, von Null bis zu einem Wert X.“ Wie stark ein Mensch mit Zellveränderungen darauf reagiere, sei schwierig zu sagen, weil es darüber keine medizinischen Untersuchungen gebe. Allerdings könne man wohl sagen, dass ein einfacher Transatlantikflug den Körper etwa so stark belastet wie der Verzehr von fünf Pilzgerichten aus Pilzen, die mit 600 Becquerel pro Kilogramm bestrahlt sind. Dennoch ist ein Vergleich laut Bauer nicht uneingeschränkt möglich: „Radioaktivität wird im Körper deponiert und jede vermeidbare Strahlung sollte möglichst vermieden werden.“

Wer bevorzugte Pilzsammelplätze hat, kann eine Probe von mindestens 250 Gramm kostenlos beim Umweltinstitut auf Radioaktivität testen lassen, um zu wissen, welches Risiko er bei einem Verzehr eingeht. Die Messung dauert drei bis vier Stunden. Unbelastet sind nur Zuchtpilze wie Champignons oder Austernpilze. „Aber die, die gut schmecken, wie Steinpilze, Maronnröhrlinge oder der Parasol, die lassen sich eben nicht züchten“, bedauert Bauer.

@Weitere Informationen im Internet unter: www.umweltinstitut.org

4. Sind auch lateinische Pilznamen käuflich ?

Frankfurter
Neue Presse

Eine Orchidee namens Gorbatschow

von Christoph Hickmann

Bonn. „Raphidia aphaphlyxte“ ist eine Kamelhalsfliege. Eine äußerst lästige, „a verflixte“ eben. So verflixte, dass österreichische Forscher sie kurzerhand nach dieser Eigenschaft benannten – in Mundart. Damit hat der Verein „Biopat“ nichts zu tun, aber auch bei Biopat entstehen mitunter kuriose Namen: Der Verein vergibt bundesweit gegen Spenden (mindestens 5000 Mark) Namens-Patenschaften für neu entdeckte Tier- und Pflanzenarten. „Das Spektrum der Interessenten reicht vom engagierten Naturschützer bis zu Leuten, die einfach nur ein originelles Geburtstagsgeschenk suchen“, sagt Jörn Köhler. Er hat die

kommerzielle Nomenklatur zwar nicht gerade erfunden, mindestens aber professionalisiert. Ende 1999 gründete der Biologe mit einem Kollegen den Verein, seinen Sitz hat er im Bonner Museum König. Biopat hat bisher 70 Patenschaften vermittelt und 300000 Mark an Spenden kassiert. Die eine Hälfte des Geldes fließt an die Länder, in denen die neu entdeckten Exemplare leben, damit dort Naturschutzprojekte finanziert werden. Die andere Hälfte geht an das Institut des Forschers, der die Art entdeckt hat. Finanziert wird Biopat ausschließlich durch die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ).

Dank der Bio-Patenschaften krabbelt jetzt in Sulawesi-Indonesien ein Käfer namens „Neptosternus viktordulgeri“ durch den Regenwald, hüpfet das Fröschlein „Dendrobates claudiae“ durch Panama. Doch die Geschichte der biologischen Namensgebung hat auch ohne das Zutun von Biopat Kurioses oder Beschämendes hervorgebracht – etwa die Nacktschnecke „Bufonaria Borisbeckeri“ oder den blinden braunen Höhlenkäfer „Anopthalmus hitleri“.

Der Wissenschaftler, der die Entdeckung macht, muss mit der Benennung allerdings einverstanden sein. Er tritt das Namensrecht an den Spender ab, behält aber das letzte Wort – als Mittel gegen allzu abwegige Taufen. Das Bio-Sponsoring hat Tradition: Schon im 19. Jahrhundert war es üblich, den Financiers ausgedehnter Forschungsreisen zumindest eine kleine Tierart zu widmen. Wäre Biopat ein kommerzielles Unternehmen, könnte man von einem Riesenmarkt sprechen: Etwa 10000 Tierarten werden jedes Jahr entdeckt.

Allerdings sterben pro Jahr auch 24000 Arten aus, sagt Köhler. Aber wie viele Arten es gibt, weiß ohnehin niemand. Manche Experten sprechen von zehn Millionen, andere von 100 Millionen. Fest steht, dass von den etwa zwei Millionen bisher entdeckten Arten ungefähr 80000 Käfer sind.

Mit Käfern geben sich manche Bio-Paten nicht zufrieden. „Es gibt schon Leute, die ein möglichst attraktives Tier haben wollen“, sagt Petra Laux, die einzige Angestellte des sonst ehrenamtlich arbeitenden Vereins. „Da muss dann eben schnell eine Orchidee her.“ Eine wie die „Maxillaria Gorbatschowii“, die wurde dem früheren sowjetischen Staatspräsidenten zum 70. Geburtstag verehrt.

Wie Peter Dobbtsch, der jahrelange Schriftführer der DGfM, auf eine E-Mail-Anfrage mitteilte, sind aus seiner Sicht solche Dinge zwar auch bei der Neubenennung von Pilzen möglich, in den vielen Jahren seiner Tätigkeit sind ihm aber entsprechende Wünsche in Deutschland noch nicht begegnet.

Über ein interessantes Angebot auf dem Büchermarkt im vergangenen Jahr 2001



von Werner Pohl – Frankfurt a. M.

Vor 9 Jahren war es eine umstrittene, heiß diskutierte und gleichzeitig teure Werk, die "1200 Pilze" der Rosemarie Dähncke.



Etwa 168,- DM kostete seinerzeit der 2 KG schwere Fotoband. Unbestritten war die hohe Qualität der meisten 6 x 6 Aufnahmen und gerne bediene ich mich heute noch dieses Werkes, wenn ich mal ein gutes Foto einer bestimmten Blätterpilzart oder eines Röhrlings nachschlagen möchte. Nicht wenige Aufnahmen werden heute anderen Arten zugeordnet als in dem Buch angegeben. Eine Korrekturliste, welche ich vor 2 Jahren von Frau Dähncke persönlich erhielt, soll in den nächsten Vereinsnachrichten veröffentlicht werden.

Im vergangenen Jahr wurde das Buch im Buchhandel zu dem wahnsinnig günstigen Preis von 49,90 DM auf den Markt "geworfen", und war ruck zuck vergriffen. Allerdings gibt es das Werk noch im Versandhandel. Die nachfolgende Annonce des "Weltbildverlages" möchte ich daher unseren Mitgliedern zur Kenntnis geben.

Rose Marie Dähncke
1200 Pilze

Originalausgabe 168,00 DM*
Als Sonderausgabe
jetzt nur

- 25,95 € = ca. 50,- DM -

*Frühere Preisbindung aufgehoben

Das Buch war im Februar 2002 dort noch im Versand erhältlich und ist für diesen Preis ein absolutes "Schnäppchen".

Wer nicht ganz so viel Geld ausgeben will, kann dort auch den abgespeckten Band "200 Pilze" von R.M. Dähncke bestellen, der inzwischen für sage und schreibe 8,59 € = ca. 16,80 DM zu haben ist.

Warum nicht mal ein leckerer Pilzauflauf.... ??



Zutaten:

3 kleingeschnittene Paprika in der Pfanne anbraten, mit Salz Curry und Pfeffer würzen
1/2 Wirsing ebenfalls mit gleicher Würzmischung anbraten
2 Päckchen Speckwürfel anbraten
1 Pfannengemüse anbraten.

Des weiteren extra anbraten:

Steinpilze, Goldröhrlinge, Pfifferlinge und Maronen mit gleicher Würzmischung.

Ungekochte Nudeln (z.B. mitteldicke „Barilla-Nudeln“) in eine Backform geben, dazu die angebratenen Zutaten mischen (Paprika, Wirsing, Speck, Pfannengemüse und die Pilze).

Des weiteren Nudelfix für Gratin mit Sahne zubereiten und dann in die Backform geben.

Ein wenig Bärlauch (alternativ kleingeschnittene Schalotten) in die Backform geben und gerieben Käse (z.B. mittelalter Gouda) zum überbacken draufgeben.

20 Minuten mit geschlossenem Deckel bei 200 Grad im Backrohr backen, danach Deckel runternehmen und 10 Minuten bei 150 Grad nachziehen lassen.

Gutes Gelingen und Guten Appetit!

Dieses Gericht stammt von Herrn Richard Roth, dem Teilnehmer eines Pilz-Forums aus „Ichenhausen“ in Bayern, und wurde nur geringfügig redaktionell bearbeitet.

.....und zum Schluss noch ein Pilztipp für die Küche:



Wie schneidet man Zucht-Champignons für die Pfanne, für ein Ragout oder den Salat besonders fein ???

z.B. mit einem **Eierschneider !!**

(geht natürlich auch bei anderen weichfleischigen Pilzen)

Der „Grünling“ (*Tricholoma equestre*) ist
bis auf weiteres als
Speisepilz zu meiden

Von W. Pohl



Essbar oder giftig? Ein beliebter Speise- und Marktpilz, der Grünling, ist auf dem Höhepunkt der Pilzsaison 2001 in schweren Verdacht geraten. Nach einer Studie französischer Wissenschaftler sind Grünlinge für den Tod von drei Menschen durch eine Muskelzersetzung verantwortlich. Die Deutsche Gesellschaft für Mykologie warnte im vergangenen Oktober durch ein Rundschreiben alle Pilzberatungsstellen und DGfM-Referenten vor dem Verzehr und bat um Verbreitung dieser Information.

In der amerikanischen Fachzeitschrift *New England Journal of Medicine* berichteten der französische Toxikologe Regis Bedry aus Bordeaux und seine Kollegen von zwölf Vergiftungsfällen mit dem Grünling (lateinisch: *Tricholoma equestre*) aus den Jahren 1992 bis 2000. Die Patienten hätten stets mehrere Grünlings-Mahlzeiten gegessen und seien an einer Muskelzersetzung (Rhabdomyolyse) erkrankt. Dabei wird das Muskelgewebe zerstört. Komplikationen der Krankheit sind Nierenversagen, Atemnot und Herzrhythmus-Störungen. In einigen Fällen hielten die Symptome mehrere Wochen an, drei Menschen aber starben. Professor Reinhard Agerer, der Präsident der Deutschen Gesellschaft für Mykologie, will nach der ersten Studie aber noch kein endgültiges Urteil fällen. "Wir wollen noch nicht sagen, es ist ein Giftpilz." Zu viele Detailfragen über den Zusammenhang zwischen dem Genuss der Pilze und der Krankheit sind noch ungeklärt. Auch gibt es einige sehr ähnliche Varianten der Pilzart. Der Mykologe von der Ludwig-Maximilians-Universität München will die zuständigen Ministerien in Berlin informieren, die über die Zulassung von Marktpilzen entscheiden.

Grünlinge kommen vor allem in den sandigen Kiefernwäldern der Ebenen vor, sind bei uns im Rhein-Main-Gebiet aber sehr selten. In den Pilzbüchern werden die bis zu neun Zentimeter Durchmesser großen Pilze aus der Gattung der „Ritterlinge“ mit gelb-grünlichem Hut und Lamellen durchweg als essbar bezeichnet. Sie gelten als schmackhafte Speisepilze. Auf manchen Wochenmärkten (z.B. in Frankfurt Höchst) werden Grünlinge im Spätherbst oft angeboten, obwohl sie inzwischen schützenswert sind und auf den meisten „Roten Listen“ stehen.

Ich denke dass die meisten Sammler diesen „Sammel-Verzicht“ erst mal verkraften können. Über die weitere Entwicklung werde ich alle Pilzfreunde „auf dem Laufenden“ halten.



Dieses „Cartoon“ veröffentlichen wir mit freundlicher Genehmigung des Zeichners, Herrn Joachim Czichos. In den nächsten Heften werden weitere, dieser lustigen Pilz-Cartoons folgen.

Weitere finanzielle Unterstützung durch das Spenden- / Sponsoringkonzept der



auch im Jahre 2002

Eine freudige Nachricht für unseren Pilzverein. Die *Mainova-AG* wird auch im Jahre 2002 die Vereine und Organisationen in Sulzbach finanziell unterstützen, und damit auch unseren Pilzverein. Dies hat uns die Gemeinde Sulzbach mit Schreiben vom 15.11.2001 mitgeteilt.

Ich habe mich als 1. Vorsitzender daraufhin mit der Gemeindeverwaltung in Verbindung gesetzt, und einen vergleichbaren Betrag wie bereits im vergangenen Jahr angemeldet. Wir konnten uns seinerzeit damit unser neues Mikroskop nebst Bildschirm und Video-Kamera finanzieren und an unseren Vereinsabenden können seither alle Besucher an dem teilhaben, was der jeweilige „Mikroskopierer“ unter dem Mikroskop gerade betrachtet.

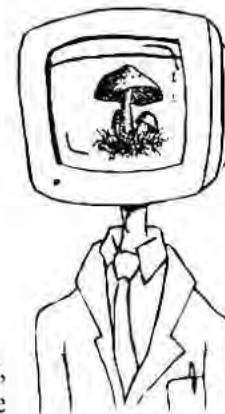
Die Gemeinde Sulzbach wollte allerdings sehr kurzfristig eine Information darüber, für was die beantragten Mittel verwendet werden sollen. Um die Anmeldefrist, und damit den finanziellen Zuschuss nicht verfallen zu lassen haben wir die Anschaffung einer vereinseigenen „digitalen Kamera“ in die engere Auswahl genommen. Hierdurch bestände die Möglichkeit, Funde fast kostenlos und vor allem rasch dokumentieren zu können. Außerdem könnte man solche Bilder noch am gleichen Tag „computervernetzten“ Vereinsmitgliedern zugänglich machen bzw. per E-Mail zusenden (zu dieser Thematik bitte auch den Artikel lesen „Pilze im Internet“).



Eine darauf aufbauende „digitale Bildersammlung“ wäre z.B. auch der 1. Baustein auf dem Weg zu einer (in der Zukunft vielleicht denkbaren) Homepage der „Pilzfreunde Südhessen Sulzbach“. Natürlich wird es noch genug Mittel für andere Investitionen geben, und werden daher diesen Punkt auf der bevorstehenden Mitgliederversammlung auch diskutieren.

Helmut Sandau und Werner Pohl

pilze im internet



Über ein neues, fast grenzenloses Medium, interessante Homepages, Bildergalerien und Gesprächsforen (Teil 1)

von Werner Pohl

Das *Internet*. Schon jeder hat einmal davon gehört, nicht wenige haben es einmal ausprobiert und einige nutzen es täglich, und unter den Pilzfreunden erfreut sich die Kommunikation über den Computer und im Netz zunehmende Beliebtheit.

Selbst der Verfasser, von der Technik her ein völliger Banause (ich kann nur mit Mühe überhaupt ein Programm installieren), ist zunehmend im „World Wide Web“.

Hier ein paar kurze Informationen über die Möglichkeiten, das Internet auch als Pilzfreund zu nutzen, miteinander zu kommunizieren und sich vielfältige Informationen in der ganzen Welt zu besorgen. Man möge mir meine vielleicht etwas laienhaften Fach-Formulierungen an manchen Stellen bitte nachsehen.

1. Kommunikation per E-Mail

Der einfachste Weg mit einander zu kommunizieren ist die sogenannte Elektronische Post, auch *E-Mail* genannt.

E-Mail (Electronic Mail) ist ein elektronischer Dienst für die persönliche Kommunikation. Mit E-Mail können Nachrichten oder auch Dateien verschickt und empfangen werden.

E-Mail funktioniert ähnlich wie die "normale" Post. Jeder E-Mail-Teilnehmer hat eine persönliche Adresse (E-Mail-Adresse), unter der er erreichbar ist, eine Mailbox (Briefkasten), in der die ankommenden Nachrichten gespeichert werden, bis sie abgerufen oder gelesen werden. Um E-Mail zu nutzen, benötigt man einen Rechner (Mail-Server), auf dem eine Mailbox eingerichtet ist, ein Mail-Benutzerprogramm (Mail-Client) und eine eigene E-Mail-Adresse.

E-Mail-Adressen bestehen im Internet aus einem Namen, der den E-Mail-Teilnehmer identifiziert und einem weiteren Namen, der die Kennung für den Mailserver oder Netzbereich (Domain) angibt.

Der Name, unter dem ein Teilnehmer per E-Mail erreichbar ist, muss nicht dem persönlichen Namen entsprechen; er kann auch der Benutzer oder eine andere Kurzbezeichnung auf dem POP-Mailserver sein, z. B.: Werner.Pohl@gmx.de oder aber auch CharlyFliegenpilz@t-online.de.

Außer diesem im Internet üblichen Adressformat (name@domain) gibt es noch andere Formate.

Gegenüber der herkömmlichen Post hat die E-Mail den Vorteil, dass sie billig und sehr schnell ist, und dass man damit auch Anlagen, wie Texte, Bilder, Programme usw. versenden kann.

In sekundenschnelle hat sie den Adressaten erreicht. Dieser muss allerdings seinen Rechner anschalten und in seiner "Mail-Box" nachsehen, ob er ein E-Mail erhalten hat. Das schnellste E-Mail nutzt nämlich nichts, wenn der Adressat sein Rechner immer aus lässt, d.h. ganz einfach: wer kann schon seine Briefe lesen, wenn er nicht in den Briefkasten schaut.

Elektronische Post hat zwar mit dem Internet zu tun, das richtige *World Wide Web* ist aber noch viel mehr, als nur per E-Mail zu kommunizieren.

Das eigentliche Internet ist eine Vernetzung internationaler Datennetze an dem Millionen von Menschen auf der ganzen Welt angeschlossen und miteinander vernetzt sind.

Der Schlüssel zum Erlangen von Information im Internet sind

a) die sogenannten *Homepages* und b) die notwendigen *Suchmaschinen*, mit denen man Informationen und bestimmte *Homepages* finden kann.

2. Was ist eine *Homepage* ?

Bill Clinton hat sie, Bundespräsident Roman Herzog hat eine, Herbert Grönemeyer hat eine, Karl Keck von den Pilzfreunden aus Biberach hat eine und außerdem noch ein paar Millionen Internet-Surfer auf der ganzen Welt: eine eigene *Homepage*.

Die *Homepage* ist die Begrüßungsseite des WWW-Angebots einer Firma, einer Institution oder Privatperson im World Wide Web, dem multimedialen Teil des Internets. Sie hat vor allem die Aufgabe, den Internet-Surfer auf das eigene Internetangebot neugierig zu machen.

Erreichbar ist eine "*Homepage*" durch die Eingabe einer Adresse. So ist beispielsweise Bundespräsident Roman Herzog ganz einfach über "<http://www.bundespraesident.de>" erreichbar.

Privatleute können im WWW signalisieren: "Ich bin auch da", etwas über sich und ihre Hobbys berichten, Fans können alles, was sie über ihren Lieblingsschauspieler oder -gruppe finden relativ unproblematisch veröffentlichen und Pilzfreunde können ihre fotografierten Pilze ins WWW stellen und darüber diskutieren.

Alle Onlinedienste wie America Online, Compuserve oder T-Online, aber auch örtliche Provider stellen dem Kunden Platz auf ihren Internet-Servern zur Verfügung, um die eigene Homepage einem weltweiten Publikum vorzustellen.

Auch *Pilzfreunde* in der ganzen Welt nutzen das Medium Internet; stellen sich auf ihren „*Homepages*“ mit ihren Bildern und Funden vor, und die Möglichkeiten der Kommunikation, welche sich daraus erschließen, sind regelrecht traumhaft, ja man kann fast danach süchtig werden. Nachfolgend 2 typische Beispiele, welche diese Möglichkeiten beschreiben:

1. Ich habe Pilze gefunden und sie mit einer digitalen Kamera fotografiert (oder alternativ ein Papierbild „gescannt“ und im Computer gespeichert). Welche Art es ist, weis ich nicht so genau und ich möchte hierzu Hilfe aus dem Internet.

Ich gehe also z.B. auf die *Homepage* www.pilzepilze.de; dort gibt es ein Diskussionsforum für Pilzfreunde, das meist gut besucht ist (s. Bild unten).

- Was hab ich da gefunden ?? (Bild) (gel.: 238) -- Jogi -- 2. November 2001, 08:
 - Re: Was hab ich da gefunden ?? (Bild) (gel.: 127) -- Andreas -- 2. Nov
 - Re: Was hab ich da gefunden ?? (Bild) (gel.: 91) -- Karl Keck -- 2. Nov
 - Re: Was hab ich da gefunden ?? (Bild) (gel.: 100) -- Oktober -- 2. Nov
 - Re: Was hab ich da gefunden ?? (Bild) (gel.: 101) -- Huperzia --
 - Re: Was hab ich da gefunden ?? (Bild) (gel.: 50) -- Okto
- Islandpilze (gel.: 121) -- Ernst Kettler -- 1. November 2001, 22:13 Uhr
 - Re: Islandpilze (gel.: 92) -- hansuwe -- 2. November 2001, 05:30 Uhr
 - Re: Islandpilze (gel.: 88) -- Ernst Kettler -- 2. November 2001, 11:
- Frage zu lila Ascomycet (gel.: 87) -- DieterB -- 1. November 2001, 21:48 Uhr
 - Re: Frage zu lila Ascomycet (gel.: 85) -- Huperzia -- 1. November 2001

Ich lade (über ein paar „Umwege“) meine Fotos dort auf die Seite und frage an: „Hallo Leute, was könnten das für Pilze sein die ich hier gefunden habe“; und mit etwas Glück ist schon bald eine angeregte und oft auch fruchtbare Diskussion zwischen Pilzfreunden im Gange, die auch

unmittelbar auf meine Frage antworten. Der eine wohnt in Stuttgart, der andere in der Schweiz und der Dritte vielleicht in Holland. Nicht wenige Funde sind in der letzten Zeit auf diese Weise diskutiert und nicht selten auch abschließend bestimmt worden.

2. Ich suche einen Hinweis auf eine bestimmte Pilzart oder noch besser, ich benötige das Foto eines bestimmten Pilzes, z.B. dem Fliegenpilz, um damit einen Briefkopf zu verschönern.

Ich nehme eine sogenannte Suchmaschine im Internet, z.B. www.google.de, und gebe dort bei „Bilder“ den Namen *Amanita muscaria* (Fliegenpilz) ein. Die Suchmaschine liefert mir innerhalb von wenigen Sekunden (!) fast 900 Bilder, die irgend etwas mit dem Namen „*Amanita muscaria*“ zu tun haben. In der Regel werden es Fotos, Zeichnungen oder Logos sein.



Das nebenstehende sehr hübsche, und im Original sehr farbenfrohe „Fliegenpilzbild“ wurde auf diese Weise gefunden und kopiert. Es stammt von *Alexander Viazemsky* aus Petersburg in der Sowjetunion. Sollte irgendjemand auf der Welt allerdings „Georg Muscaria“ oder „Julia Amanita“ heißen und ein Bild von sich im WWW haben, ist er/sie natürlich auch in der Fotogalerie mit dabei.



Na, ist das Interesse geweckt ?

In den nächsten Vereinsnachrichten folgen noch ein paar weitere Adressen und Anmerkungen zu interessanten „Pilz-Homepages“ aus Deutschland und der ganzen Welt.

Helmut Sandau

Neue Fundstelle vom „Leuchtender Ölbaumpilz“ im Taunus *Omphalotus olearius* (DC.:Fr.) Sing.

Am 23.8.2001 erhielt ich von Volkmar Günther einen Anruf, er habe den *Leuchtenden Ölbaumpilz* in der Nähe von Oberstedten/Taunus (ein Ortsteil von Oberursel) gefunden und fragte, ob ich Interesse hätte, diesen zu fotografieren. Ich hatte Interesse und wir verabredeten uns für Samstag den 25.8.2001.

Am Samstag auf dem Weg zur Fundstelle berichtete mir V. Günther folgendes: Neugierig, ob der Leuchtende Ölbaumpilz wirklich leuchtet, wie in der Literatur (z.B. in Michael-Hennig-Kreisel III) erwähnt wird, beobachtete er am 23.8.2001 die mitgenommenen Exemplare im dunklen Zimmer. Da er zunächst kein Leuchten feststellen konnte, fuhr er nachts noch einmal zur Fundstelle. Nach einiger Gewöhnung an die Dunkelheit war es tatsächlich zu sehen: Geisterhaft schimmerte es unter den Büscheln *blässgrünlich*, ähnlich wie die Farbe von Glühwürmchen, nur wesentlich schwächer. Nach dieser Beobachtung konnte V. Günther auch an den mitgenommenen Exemplaren das Leuchten der Lamellen erkennen, und auch noch am folgenden Tag. Am trockenen Pilz war kein Leuchten mehr feststellbar. Ich selbst konnte das Leuchten an den mitgenommenen Exemplaren leider nicht feststellen.

Als wir an der Fundstelle ankamen, war ich von dem schönen Anblick dieses Pilzes so überrascht, dass ich beim Fotografieren einen Negativfilm statt einen Diafilm einlegte, was ich aber erst merkte, als der Film bereits voll war. Da man diesem selten Pilz aber kaum begegnet, fotografierte ich ihn danach nochmals mit einem DIA-Film.

Funddaten:

Fundort:

Waldlichtung am Wasserhochbehälter zwischen Oberstedten und Hirschgarten.
MTB 5717/3/2

Standort:

Am Grunde einer alten freistehenden Eiche, die auch schon mit dem Harzigem Lackporling - *G. resinaceum* Boud.- infiziert ist. Büschelig wachsend. 8 Büschel, den kleinsten mit 12- und den größten mit 35 Pilzen habe ich gezählt, das sind ca. 200 Basidiocarprien.

In der Literatur (MHK III 200) wird für Mitteleuropa hauptsächlich Eiche (*Quercus* sp.) als Wirt genannt, wie auch unser Fund.

Aber auch an Edelkastanie (*Castanea vesca*), Hainbuche (*Carpinus betulus*), selten auch an Buche (*Fagus silvaticus*), Ginster (*Genista* sp.) und sogar an Wacholder (*Juniperus* sp.) wurde er gefunden.

Beschreibung:

Hüte 3,5 – 19,5 cm, gewölbt, abgeflacht – niedergedrückt mit trichterartiger Mitte, wellig verbogen, dottergelb (wie ein Pfifferling *Cantharellus cibarius* Fr. siehe Foto) – orangegelb, beim Eintrocknen dunkler werdend (ockerbraun), Oberfläche radialfaserig, glatt, mit weißlichem Sporenpulver bedeckt, Rand uneben, wellig, eingekerbt und eingerollt (auch bei den großen Basidiocarprien).

Lamellen gedrängt, goldgelb, beim Eintrocknen ockergelblich werdend, am Stiel herablaufend und in diesem übergehend, Schneide glatt, schwach leuchtend. (Nur bei völliger Dunkelheit feststellbar)

Stiele 6 – 15 cm x 0,5 – 2,6 cm zylindrisch mit erweiterter Spitze und verjüngter Basis, ± Exzentrisch, voll, beim Eintrocknen wattig, orangegelblich zur Basis heller, längsfaserig, bei mehreren Stielen quer aufgerissen, daher wie gestieft, genattert oder schuppig aussehend.

Fleisch weich, faserig, im Hut blassgelb, im Stiel orangegelb, mit pilzartigen Geruch. Geschmack nicht probiert.

Verwechslung:

Der giftige Leuchtende Ölbaumpilz kann, wenn man ihn als Einzelexemplar sieht, leicht mit dem Pfifferling (*Cantharellus cibarius* Fr.) verwechselt werden. Als ich den auf dem Foto zugelegten Pilz in der Hand hielt, dachte ich erst einmal an einen großen Pfifferling.

Mikromerkmale:

Sporen fast rund 5,5 – 6,5 x 5 – 6 µm, zum Apiculus zugespitzt. Sonst keine mikroskopischen Untersuchungen durchgeführt

Bemerkungen:

Dieser hier beschriebene neue Fund von dem *Leuchtenden Ölbaumpilz* ist meines Wissens nach der Dritte im Taunus. Reinhold Kärcher fand ihn vor ca. 20 Jahre in Kronberg/Taunus MTB 5817/1/1, (belegt durch Exsikkat), und Karl Georg am 11.9.1987 in Kelkheim, Gundelhardtstraße, gegenüber des Sportplatzes MTB 5816/4/1, (belegt durch ein Dia von Klaus Philipp).

Einen weiteren, bereits viele Jahre zurückliegenden Fund aus dem Spessart und mitgebracht in die Pilzberatungsstelle Frankfurt, ergänzte Werner Pohl: 22.8.1981, Westerngrund bei Schöllkrippen, dichte Büschel an einem Laubholzstumpf, schräg an einem Wiesenhang. MTBl. 5921. Erwähnt werden sollte, dass er am 28.8. 200, also nach 14.Jahren, genau an gleicher Stelle in Kelkheim den *Leuchtenden Ölbaumpilz* wieder fand.

Im Verbreitungsatlas von G. J. KRIEGLSTEINER 1991 sind in Hessen 5 Fundstellen benannt und in Deutschland insgesamt nur 27, die 2 vorher genannten mit eingeschlossen.

R. Kärcher stellte mir freundlicher Weise einen Bericht des bekannten Mykologen F. KALLENBACH aus Darmstadt in der Zeitschrift für Pilzkunde von 1939 zur Verfügung. Darin berichtet Kallenbach von einem neuen Fund im Schwarzwald und den ihm sonst bekannten Fundstellen. In Mitteleuropa wurde der Leuchtende Ölbaumpilz zuerst von Kallenbach an einigen Stellen in Darmstadt gefunden. Im Originaltext: „Vor ungefähr 20 Jahren habe ich den leuchtenden Ölbaumpilz Südeuropas erstmalig in Mitteleuropa festgestellt.“ Danach wurden Fundstellen bei Kassel, Michelstadt im Odenwald, Würzburg, Basel und Saarbrücken bekannt. KALLENBACH nimmt an, dass diese wärmeliebende, südliche Art durch die burgundische Pforte in das Rheintal eingewandert und nach Norden vorgedrungen ist.

G. J. KRIEGLSTEINER 1978 berichtet ähnlich: „In Südeuropa besiedelt er die niederen Lagen (Ölbaumzone) des Mittelmeerraumes, von wo aus er, ähnlich dem Kaiserling, links und rechts der Alpen nach Mitteleuropa einstrahlt, so über die Burgundische Pforte in die Oberrheinische Tiefebene, die Rheinpfalz, den Odenwald, das Maintal. Neuerdings sind auch Funde aus dem Mittleren Neckarraum bekannt. Über das Marsch- und das Mittelböhmische Becken kommt er vereinzelt bis Thüringen und möglicherweise westwärts bis Kassel vor.“

Literatur:

- F. KALLENBACH (1939)** – „Der Leuchtende Ölbaumtrichterling im Schwarzwald“ ZfP. 1939 S. 99
- G. J. KRIEGLSTEINER (1978)** – „Kartierung von Großpilzen“ ZIM 44 S.236
- G. J. KRIEGLSTEINER (1991)** Verbreitungsatlas der Großpilze Deutschlands Band I Teil A Nichtblätterpilze 687 Eugen Ulmer Verlag Stuttgart
- MHK III (1979)** – Michael – Hennig – Kreisel, Handbuch für Pilzfreunde Band III 200 VEB Fischer Verlag Jena



Leuchtender Ölbaumpilz - *Omphalotus olearius* -

Foto: H. SANDAU

TUBARIA CONFRAGOSA - HIEMALIS

oder

Makroskopie versus Mikroskopie

von Dietmar Gross – Rüsselsheim

Es war schon kalt an dem Morgen des 4.11.2001, als wir unsere Exkursion ins NSG Apfelbach bei Groß Gerau starteten. Speisepilze gab es keine mehr, aber die wollte auch niemand sammeln. Hierbei bewahrheitete sich wieder die alte Regel: Je weniger Speisepilze – je mehr Raritäten. Helmut Sandau kartierte an diesem einen Morgen 94 verschiedene Funde.

Der Pilz des Tages – von ihm handelt dieser Bericht – wurde schon gleich zu Beginn gefunden. Dr. Michael Pabel fand ein kleines Pilzchen auf einem kleinen Ast und wollte gern wissen, wie es heißt. Ich konnte – wie so oft – nichts hierzu sagen, wusste aber sofort: Das ist ein Pilz für mich! Ich ließ ihn mir geben und legte ihn nicht zu den anderen in den Korb, nein ich trug ihn in der Hand. So kam es, dass ihn fast alle sahen und ihren Kommentar gaben. Doch niemanden wollte ein Name einfallen. Eine *Tubaria*, meinten viele, könnte es sein, wenn nicht, ja wenn nicht dieser Ring da wäre.

Eine *Tubaria* hat nun mal keinen Ring zu haben. Es war aber einer da. Also wurde sehr, sehr kritisch nachgeprüft, ob der Ring wirklich einer war, denn er war winzig klein. Ja, es war tatsächlich einer. Auf unserem Bild ist er deutlich zu erkennen, aber das ist auch eine Vergrößerung. Schließlich war der ganze Pilz gerade mal 3 cm hoch.

Ganz zum Schluss der Exkursion erinnerte sich Werner Pohl:

Halt, e i n e *Tubaria* gibt es, eine sehr seltene, und die hat einen Ring, *T. confragosa* könnte sie heißen. So hatte ich schon mal einen Arbeitstitel. Zu Hause angekommen machte ich erst mal einige Dias und notierte folgende

Beschreibung: MTB 6017/3 NN 90 m. Einzelpilz auf Laubholzast. Ohne Geruch.

Hut 2 cm, sehr flach, feinfilzig überall, keine Velumreste. Farbe: gleichmäßiges helles zimtbraun, an keiner Stelle heller oder dunkler, Rand ungerieft, ein schmales dunkles Band am äußersten Rand lässt auf hygrophan schließen, Huthaut etwas überstehend.

Lamellen breit angewachsen, mit Zähnchen herablaufend, zimtbraun, dunkler als Hut, stark untermischt, Abstand eher eng als weit.

Stiel 3 cm x 0.4 cm, praktisch gleichfarbig wie Hut, nach unten hin weißer Glanz dominierend, längsfaserig.. Basis stark striegelig, bzw. von Mycel umschlossen. Es zieht sich bis 8 mm am Stiel hoch und hat am Substrat einen Durchmesser von 1,5 cm. Dort ebenfalls sehr dick, weiß.

Ring klein, häutig und dünn, doch scharf ausgeprägt und deutlich zu sehen, umfasste den ganzen Stiel, auffallend hoch. Abstand zwischen Lamellen und Ring nur 3 mm.

Sporen in KOH hell grün-braun 6 - 7 (8,5) x 4 - 5 (6), breit ellipsoid, manchmal etwas verbogen, glatt, kein Keimporus, granuliert, Apiculus schwach.

Cheilozystiden: Apex deutlich kopfig

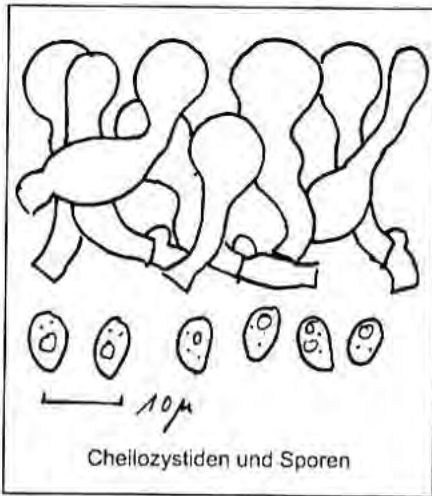
Wenn ich diese Beschreibung mit der mir zur Verfügung stehenden Literatur vergleiche - die ausführlichste Beschreibung fand ich in Erhard Ludwigs neuem Pilzkompendium - so konnte ich eine weitreichende Übereinstimmung mit *T. confragosa* feststellen. Nur in zwei Punkten gab es eine deutliche Abweichung. Es sei eine montan-boreale Art, gemeint war das kühle Skandinavien, und auch da nicht sehr zahlreich. In Deutschland gibt es erst 4 Funde, und zwar im hohen Schwarzwald, also auch im Kühlen. Da passt unser warmes und tiefgelegenes Rhein-Main Gebiet so gar nicht zu.

Die zweite Abweichung betrafen die Zystiden. Nach Ludwig sind sie nie kopfig. Ich fand "kopfige" zuhauf.

Was nun? Am folgenden Tag gab ich den Fund an Werner Pohl zur Nachbestimmung. Er fand meine Angaben im Wesentlichen bestätigt und fertigte bezüglich der Mikromerkmale Zeichnungen an, die im Anhang wiedergegeben werden.

Jetzt hatten wir drei Möglichkeiten:

1. Wir stellen fest, dass unser Fund nicht mit der Literatur übereinstimmt, und zwar in zwei wichtigen Punkten. Es kann also nicht *T.*



confragosa sein. Da kein ähnlicher Pilz in Frage kommen kann: Fund nicht bestimmbar.

2. Wir glauben berechtigt zu sein, die Abweichungen zu tolerieren und ihn als den Beringten Trompetenschnitzling *T. confragosa* bestimmen zu dürfen.

3. Wir machen es manchen Mykologen nach und versuchen eine neue Art daraus zu machen. Bei zwei so eindeutigen Merkmalen wäre das schon gerechtfertigt. Eines davon ist sogar ein Mikromerkmal. Das hat heutzutage einen hohen Stellenwert!

Sicher, der Weg zu einer neuen Art ist lang und schwierig, aber der erste Schritt dorthin ist es, jenes zu wollen.

Wir hatten uns für den zweiten Weg entschieden. Warum?

Zu 1: Es wäre der korrekteste Weg gewesen. Doch gingen alle Pilzfreunde einen solchen Weg, wir kämen nie voran.

Zu 2: Jeder Pilz hat das grundsätzliche Recht, mit einem Namen angesprochen zu werden, und jeder ernsthafte Bestimmer hat das grundsätzliche Recht, auf einen Namen kommen zu dürfen. Auch die beste Literatur darf nie zum Dogma werden, sondern muss immer wieder auf den neuesten Stand gebracht werden.

Zu 3: Je seltener eine Art oder eine Gattung ist, je mehr wird sie von manchen Leuten unterteilt. Das kann nicht gut gehen.

Hätten wir jetzt eine neue Art und irgendwann fände jemand im hohen Norden einen Pilz mit einigen kopfigen Zystiden, zu welcher Art sollte er ihn stellen? Oder sollte er eine dritte Art daraus machen?

Leider endet die Geschichte an dieser Stelle noch lange nicht

Werner Pohl hat nämlich anschließend einige Mykologen hiervon verständigt, und diese wollten unserem Schluss gar nicht folgen - ohne jedoch eine endgültige Stellungnahme abzugeben.

Für jene Mykologen hatten die Mikromerkmale unbedingten Vorrang, und die stimmten mit denen des häufigen *Winter-Trompetenschnitzlings Tubaria hiemalis* überein.

Diese Einstellung ist für andere Mykologen und Mikroskopierer nachvollziehbar, für den normalen Pilzfreund jedoch unbefriedigend. Wenn in der Standardliteratur steht, ein *Trompetenschnitzling* mit Ring sei ein „Beringter Trompetenschnitzling“, dann ist er verärgert, wenn er zur Kenntnis nehmen muss, dass es ein anderer sein sollte, einer, der eigentlich keinen Ring haben dürfte.

Doch haben Mykologen, wie Juristen auch, immer das letzte Wort. Aber auch das wird nicht der Weisheit letzter Schluss bleiben. Elektronen-Mikroskope werden gänzlich neue Einsichten vermitteln. Und irgendwann wird man einen Pilz ohne DNA-Analyse nicht mehr bestimmen können. Dann muss alles neu geschrieben werden. Falls man dann überhaupt noch schreibt.



Tubaria..... (?), der „beringte“ Trompetenschnitzling

Sollte unser Fund wirklich nur ein gemeiner *Wintertrompetenschnitzling* sein, mir wäre es auch recht. Dann nämlich könnte dieser Artikel die Fortsetzung meines Beitrages „Die vielen Gesichter des Winter-Trompetenschnitzlings“, veröffentlicht in unseren Vereinsnachrichten 2000, Heft 1, sein.

Somit wüssten wir und hätten es dokumentiert: der „Gemeine (Winter-) Trompetenschnitzling“ kann – was bis jetzt noch in keinem Buch steht – Anastomosen (s. erwähnten Artikel von Heft 1/2000) und / oder auch einen Ring haben !



In memoriam German J. Krieglsteiner

Der bekannte Mykologe und Naturschützer, langjähriger 1. und Ehrenvorsitzende der DGfM, Vorbild und Persönlichkeit vieler Pilzfreunde, German J. Krieglsteiner, ist am Mittwoch den 4.12.2001 nach langer schwerer Krankheit verstorben. German kämpfte und lehnte sich gegen diese Krankheit bis zum Schluss auf, immer optimistisch in der Hoffnung zum Guten. Er hat es nicht geschafft.

Ich lernte ihn im September 1981 während einer Pilzwoche in Melsungen kennen. Von seinem hohem Wissen und seiner Art, dieses verständlich an andere weiter zu geben, war ich begeistert. Seit dieser Zeit besuchte ich viele Tagungen, Lehrgänge und andere Veranstaltungen, die er leitete bzw. an denen er beteiligt war, um von seinen immer für alle verständlichen Vorträgen und bei den Exkursionen mein Wissen zu erweitern. Seine Aufforderung zur Mitarbeit bei der Kartierung von Großpilzen empfand ich während meiner Anfängerzeit als Anerkennung und Ansporn.



German J. Krieglsteiner mit Gattin und Dietmar Gross bei unserer Feier zum 10jährigen Vereinsbestehen im September 1996
FOTO: E. Schiffner

Nicht nur ich, sondern viele Pilzfreunde in unserem Verein haben German J. Krieglsteiner bei der einen oder anderen Veranstaltung kennen gelernt und ihn in guter Erinnerung. Anlässlich unserer Pilzwoche 1983 in Oberems war er bereits Gast unseres Vereins. Sicher werden sich noch einige Teilnehmer daran erinnern können. Sein letzter Besuch bei unserer Feier zum 10jährigen Bestehen als selbständiger Verein am 14.09.1996 liegt nun auch schon wieder über 5 Jahre zurück. Sein Grußwort dazu kann jeder, der das Sonderheft 2 der Vereinsnachrichten hat, darin nachlesen.

Zahlreiche Publikationen entstammen seiner Feder, in denen neben der Mykologie, der Naturschutz bzw. die Natur als solche nie zu kurz kamen. Seine ganzen Veröffentlichungen hier aufzuzählen erübrigt sich, da dies sicher an anderer Stelle geschieht. Es war ihm seine leider nicht vergönnt, seine letzte Arbeit, der Reihe "Die Großpilze Baden-Württembergs", fertig zu stellen.

In German J. Krieglsteiner haben wir nicht nur einen großen Mykologen und Naturschützer verloren, sondern auch einen Menschen der sich für seine Mitmenschen einsetzte. Danke German, dass ich Dich kennen lernen und zeitweise auch mit Dir zusammenarbeiten durfte. In meinen Herzen lebst Du weiter.

Helmut Sandau



In memoriam Lothar Strieder

Am 8.1.2002 starb nur wenige Tage vor seinem 66. Geburtstag unser Vereinsmitglied Lothar Strieder an einer Krebserkrankung.

Lothar Strieder war seit dem Jahre 1995 Mitglied in unserem Verein und gehörte mehr zu den „stillen Zuhörern“, also ein Pilzfreund der sich auch mehr für die Speisepilze und die Geselligkeit, als für die hohe Mykologie interessierte. Auf unseren Speisepilz-Wanderungen war er häufig Teilnehmer, so z.B. in Elsenfeld (s. Abb. In den Vereinsnachrichten 1. 2001 Seite 3 ganz links) oder bei unserer Sommer-Wanderung „Rund um die Schwanheimer Wiesen“, welche für uns abschließend in gemütlicher Runde im „Seppche“ von Schwanheim endete. Wir sind traurig über seinen frühen Tod und werden ihn in guter und ehrenvoller Erinnerung behalten. Seiner Familie und seiner Lebensgefährtin, Frau Maria Müller, gilt unser Beileid und Anteilnahme

Werner Pohl